

Catrin Bolt

Schlossparklandschaftgestaltungselementvariationstechnikgebrauchsmaterialaus drucksformenschauspielautoparkfilm

35 mm, ca. 30 min.

Konzept, Kamera und Schnitt: Catrin Bolt; Technische Unterstützung: Stefan Smertnig, Dominik Guggenberger, Martin Putz, Martin Reinhart; Schauspieler: Simone Borghi; Assistenz und Mitarbeit: Stefan Smertnig, Simone Borghi, Julia Wieger, Karine Fauchard, Fouad Asfour, Christian Mayer, Ernest Handler

Catrin Bolt drehte im Schlosspark Grafenegg einen **Film**, dessen einzige Konstante der **Park selbst als Inbegriff von Inszenierung und künstlicher Natürlichkeit** bildet. Der Film besteht nur aus **einer Szene**, die ständig wiederholt wird. Durch ihre **permanente Modifikation und Weiterentwicklung** erzählt sich eine Geschichte.

Ausgangspunkt ist die **Schlussequenz aus einem Science-Fiction Klassiker**, in dem die Filmfigur in einer fehlerhaften Materialisierung seiner Wünsche endet, einer Art **Requisitenlandschaft** seiner Vorstellung, aus deren Oberfläche er nicht in die Wirklichkeit zurückkehren kann. Dieses Motiv wird in eine Szene im Schlosspark übersetzt, die **mittels Schnitt, Requisiten und Hintergrund** variiert wird, entlang der Oberflächen, die das Medium Film bietet.

Statt einer Geschichte im herkömmlichen Sinn wird eine Erzählung entwickelt, die **rein über Äußerlichkeiten und formale Komponenten** funktioniert, und damit **vom Filmmachen selbst und von Sehgewohnheiten** handelt. Im Film vorkommende Elemente und ästhetische Mittel sind nicht mit Inhalt belegt, sondern fungieren in ihrer optischen Erscheinung und über gängige Wahrnehmungsmuster als Träger der Struktur des Films. Zum Beispiel mutieren Motorteile zu Gebäuden, die im Hintergrund emporragen oder Muster von Kleidungsstücken erweitern über Doppelbelichtungen die Szenerie.

"In einer Gesellschaft die selbst abstrakt geworden ist, in der die Bedeutung alles Verfügbarem und Geschehendem auf materiellen Nutzen reduziert wird, in einer Kulisse des Kapitalismusfilms, sind Geschichten, die Sinn und Inhalt in unseren Alltag zu bringen versuchen, reine Ideologie oder Propaganda." (Catrin Bolt)

Der Film wird während den Sommermonaten in dem hinter dem Schloss gelegenen **Eiskeller**, der für diesen Zweck restauriert wurde, präsentiert. Eine **DVD inklusive Booklet** wird ab 2009 im Museumsshop verkauft.

Werner Feiersinger Ohne Titel

Wenn man sich entlang des Hauptweges am äußeren Rand in den rückwärtigen Teil des Parks bewegt, tritt links zwischen einer Gruppe von Mammutbäumen die Arbeit von Werner Feiersinger hervor. Die **weiß lackierte Skulptur aus Edelstahl** erinnert unweigerlich an einen **überdimensionierten Zaun**, eine Reihe von Wäschestangen oder auch an die Gestelle von Kinderschaukeln.

Mit einer Länge von 24 m und einer Höhe von 2,85 m erscheint die Arbeit wie ein überdimensionierter Raumteiler, bleibt dennoch **für die Natur durchlässig** und widersetzt sich somit der Versuchung der Monumentalität. Die Skizzenhaftigkeit des Objekts – 30 Vertikalen werden durch zwei parallel laufende Horizontale verbunden – steht im Gegensatz zu seiner präzisen Umsetzung und dem äußerst hochwertigen Material.

Wie in vielen seiner Skulpturen bezieht sich Werner Feiersinger auch hier auf **Werke der klassischen Moderne in der Architektur**. Die geschwungene S-Form stammt aus einer für ihn einprägsamen Ausstellungsgestaltung der Designerin Lilly Reich aus dem Jahr 1927. Feiersinger versucht dabei, **Brüche und Widersprüche** in diesen von Funktionalität und Rationalität geprägten Entwürfen freizulegen. Die vielfältigen Referenzen zu funktionalen Konstruktionen sind nicht nur theoretisch, die BesucherInnen des Parks sind auch praktisch **zur Inanspruchnahme aufgefordert**. Gleichzeitig spiegelt die Arbeit in ihrer vermeintlich geläufigen Formsprache die künstliche Natürlichkeit des Parks.

Little Warsaw Balance Capsule

Wenn man den Weg fortsetzt, vorbei an dem Hundegrab und dem Teich, eröffnet sich rechter Hand der Blick auf eine der großen Wiesen des Schlossparks. Dort befindet sich, leicht aus der Sichtachse auf das Schloss versetzt, die Arbeit *Balance Capsule* von Little Warsaw (András Galik und Bálint Havas). Ähnlich wie Mark Dion mit der Turmruine beziehen sich Little Warsaw auf die Tradition von **Staffagebauten**, die in frühklassizistisch-romantischen Landschaftsparks sehr beliebt waren. Diesen Bauten, wie antike Tempel, chinesische Pagoden, gotische Ruinen und Grotten kamen keine konkret baulichen Funktionen zu, sondern sie spiegelten den **Eklektizismus** jener Zeit wieder. Bei *Balance Capsule* wird das **Stil-Potpourri** in einer Arbeit vereint. Ein mit Kunststeinplatten verkleideter **Pyramidenstumpf** (5 x 5 m Standfläche), der 5 Meter aus dem Boden ragt, trifft auf eine **gelbe Telefonzelle**, die die Spitze der Pyramide bildet. Diese Telefonzelle war in den 70er Jahren in den Städten der ehemaligen DDR weit verbreitet und ist heute im Zuge der flächendeckenden Ausstattung mit Handys völlig aus dem Stadtbild verschwunden. In der Nacht ist die weiterhin mit einem Telefonapparat ausgestattete Zelle von innen beleuchtet.

Wie in früheren Arbeiten, zum Beispiel „Der Körper der Nofretete“, die 2004 im Ungarn-Pavillon bei der Venedig Biennale zu sehen war, untersuchen Little Warsaw auch in Grafenegg die **Bedeutung und Wirkung historischer sowie alltäglicher Symbole**, vor allem in Zusammenhang mit Denkmälern. Daran knüpfen sich Fragestellungen nach **Funktion, Formsprache sowie der diskursiven Möglichkeit von Denkmälern** in der Gegenwart.